

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 46=66 (1900)

**Heft:** 41

**Artikel:** Etwas über die Kosten der deutschen Chinaexpedition

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97537>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ceylon oder auf dem Wege dorthin. 3000 Kämpfer traten auf portugiesisches Gebiet und die Zahl der Gefallenen und an Krankheit Gestorbenen und noch durch Krankheit Gefechtsunfähigen dürfte während der nunmehr einjährigen Dauer des Feldzuges auf nicht wenige Tausend zu veranschlagen sein. Schätzen wir sie auf etwa 6000 Mann, so kommt zu ihnen noch die Zahl der Buren hinzu, die die Waffen endgültig niederlegten und diejenige derer, die den Kampf auch ohne formelle Waffenniederlegung aufgaben. Nimmt man diese Zahl auf etwa 5000 Mann an, so werden höchstens noch 10000—15000 Mann zur Fortsetzung des Widerstandes in beiden Republiken verfügbar sein. Allein wahrscheinlich ist die Zahl derer, die den Kampf aufgaben, beträchtlich grösser. Somit aber fehlen leider schon aus Mangel an Streitern alle Aussichten auf eine erfolgreiche Fortsetzung des Widerstandes des unglücklichen, heldenmütigen Volksstamms und seinem Bezwinger, Lord Roberts, dürfte binnen nicht allzu langer Frist die Möglichkeit geboten sein, zur Übernahme seiner neuen Stellung als Höchstkommandierender der englischen Armee nach England zurückzukehren und General Buller die völlige Pacificierung der vergewaltigten Republiken zu überlassen.

### Etwas über die Kosten der deutschen Chinaexpedition.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Zum Kriegführen gehört Geld, nochmals Geld und nochmals Geld, dies ist ein sehr einfacher, aber absolut wahrer Ausspruch. Il denaro fa ballare il mondo, sagt das italienische Sprichwort oder auf deutsch: „Geld lässt die ganze Welt tanzen“, auch dies ist wahr. Wir sehen es jetzt wieder, dass zum Kriegführen als Grundlage „Geld“ gehört, „Geld“ muss jede der feindlichen Parteien haben; dass man allein durch Geld siegen kann, das ist allerdings ein ganz anderes Bild. Absolut verneint muss werden, dass eine mittelmässig ausgebildete Armee, der aber sonst viele Geldmittel zur Verfügung stehen, einer völlig kriegsmässig durchgebildeten Truppe mit geringen Mitteln überlegen sei. Es gehört zum Siegen, Gott sei Dank, doch noch vieles anderes, als Geld allein. Unser Kaiser soll gesagt haben: „Die Wirren in China“ — sonderbarerweise nennt man die ganze Geschichte nicht Krieg, trotzdem es tatsächlich nichts anderes ist — würden Deutschland circa 500 Millionen Mark kosten. Wissen kann man es nicht, möglich könnte es sein; nun wir haben Geld und werden es aufbringen, wir sind nicht mehr das ärmliche Volk wie vor etwa fünfzig Jahren. In den

Chinawirren steht weitaus der grösste Teil des Volkes geschlossen hinter dem Kaiser, unsere Auslagen wird China zahlen, eher gehen wir nicht heim, ehe wir nicht völlige Sühne und völlige Kriegskostenentschädigung erhalten haben werden.

Was sind in den letzten zehn Jahren nicht für riesige Geldsummen für kriegerische Unternehmungen ausgegeben worden, z. B. im spanisch-amerikanischen Krieg, im südafrikanischen, im Kriege Hollands gegen die Atchinesen, in dem der Franzosen gegen die wilden Oasen- resp. Wüstenbewohner; die Gesamtsumme beläuft sich auf viele hunderte von Millionen. Jetzt in den chinesischen Wirren hat Russland schon über 200 Millionen Rubel ausgegeben und sucht eine neue Anleihe bei dem, immer für den russischen Bruder offenen französischen Geldbeutel. England, Japan und Amerika haben ebenfalls schon bis jetzt erkleckliche Summen für ihre Expeditionskorps gezahlt, desgleichen, wenn auch in bedeutend kleinerem Maßstabe, Österreich und Italien.

Betrachten wir etwas näher und eingehender die Kosten, die Deutschland bisher für seine Rüstungen zu Lande und zu Wasser infolge der chinesischen Wirren hat bezahlen müssen. Die ganzen Kosten selbst gliedern sich in solche a) für Bekleidung und Ausrüstung der Truppe; b) für Pferde; c) für Infanterie- und Artilleriemunition; d) für Unterkunftsräume für Menschen und Tiere; e) für Hand- resp. Ausrüstungsgelder; f) für Besoldung der Offiziere und Mannschaften, g) für Verpflegung derselben und endlich h) für Transport- und Sanitätswesen.

Die Kosten ad a) berechnet pro Kopf des Expeditionskorps, d. h. selbstredend nur für die erste Einkleidung, nicht für etwaige Ergänzungen, belaufen sich auf etwa 180 Mark, im ganzen rund auf Mark 3,950,000. Ad b) die Pferde sind durch eigens dazu kommandierte Pferdeankaufskommissionen, bestehend aus älteren Offizieren der Kavallerie, Feldartillerie und Rossärzten in San Francisco angekauft und nach China überschifft worden. Mit Transportkosten kommt das Pferd durchschnittlich auf 900 Mark zu stehen. Wir gebrauchen für Kavallerie, Artillerie, Trainkolonnen, Offiziere und Pferdedepots circa 5,500 Pferde, deren Ankaufspreis rund M. 4,950,000 betragen wird.

Die Kosten ad c) sind schwieriger zu beziffern, da natürlich noch eine Menge Ersatzmunition momentan noch nicht mit hinzugerechnet werden kann. Nimmt man pro Geschütz inklusive der in den Kolonnen befindlichen Munition 400 Shrapnels und Granaten, für jedes Gewehr inkl. Karabiner rund 600 Patronen an, so ergiebt dies eine Kostensumme von rund etwa M. 8,000,000, die

Munition der Feldgeschütze ist pro Geschoss hierbei mit M. 32, die der schweren Geschütze mit M. 54, die der Handfeuerwaffen mit M. 0,15 berechnet. Die erste Ausrüstung der Truppen, also Bekleidung, Munition und Pferde würde etwa rund M. 12,000,000 kosten. Der Bau der Wohn-, Stall-, Bekleidungs-, Verpflegungs- und Munitionsbaracken ad d), die teils aus Mauerwerk, zum grössten Teile aber aus von Deutschland herüber transportiertem Wellblech erstellt werden, wird sich inklusive Einrichtung derselben, um diese nur einigermassen wohnlich für Mann und Tiere zu machen, auf circa M. 1,800,000 belaufen — ohne den Transport. Was die Auslagen unter e) anbelangt, so werden sich diese auf etwa M. 2,800,000 beziffern. Jeder Mann der sich freiwillig zum Eintritt in die ostasiatischen Truppen meldenden Mannschaften erhält ein erstmaliges Handgeld von 50 Mark, jeder der Offiziere erhält ein Ausrüstungsgeld verschieden nach der Dienststelle und zwar erhalten Leutnant und Oberleutnant je M. 1000, der Hauptmann M. 1200, die höheren Offiziere je M. 1500.

Die Besoldungskosten der Offiziere und Mannschaften ad f) werden sich hoch stellen und man wird nicht fehlgehen, wenn man sie monatlich mit zirka M. 1,000,000 ansetzt. Die Gehälter resp. Löhnen der Offiziere und Mannschaften werden durch sogenannte Feldzulagen um ein bedeutendes gegen die Friedensbezüge vermehrt, es ist dies selbstredend ja nicht anders als recht und billig. Für die Offiziere betragen die Gebühren jetzt ein Drittel bis die Hälfte mehr als im Frieden, so bezieht z. B. der Leutnant M. 240 monatlich, der Oberleutnant M. 400, der Hauptmann M. 600, der Major und Oberstleutnant M. 900, der Oberst M. 1200, der Brigadekommandeur M. 1400 und der Divisionskommandeur gar M. 2400. Die Lohnung der Unteroffiziere beträgt monatlich M. 18, die der Mannschaften M. 8,50 mehr als im Friedensverhältnisse. Sehr hoch werden sich voraussichtlich ad g) die Verpflegungskosten für die Leute und Pferde belaufen, im Kriege 1870/71 bezifferten sich diese durchschnittlich auf M. 3,20—4. — für erstere, auf M. 2,40—3. — für letztere. Damals führten wir Krieg in einem der reichsten Länder Europas, hatten zum Herantransport von Munition, Lebensmitteln p. p. eine weitverzweigte Eisenbahnlinie etc. zur Verfügung. Heute liegen die Dinge ganz anders, unsere Leute sollen kämpfen in einem Lande mit einem, im ganzen, höchst ungünstigen Klima, einem Lande, das nach europäischen Begriffen nur ganz geringe Ressourcen bietet, das ferner übervölkert von einer grössten teils ausserordentlich schmierigen Race ist und das endlich einen grossen Mangel an geeigneten guten Strassen etc. hat. Der Soldat muss im

Felde, wenn irgend möglich, gut genährt werden, besser als im Frieden, nur so wird er gesund und widerstandsfähig gegen äussere Einflüsse bleiben, nur so wird er das Schwere leisten, was er leisten muss und soll. Unser Verpflegungswesen hat sich in den letzten Kriegen glänzend bewährt und es ist sicher anzunehmen, dass es dies auch unter den allerdings ganz veränderten Verhältnissen in dem fernen Ostasien ebenso thun wird. Täglich sind, inclusive der Offiziersportionen, die Offiziere haben im Felde auch freie Verpflegung zu beanspruchen, 25,000 Portionen und 5,500 Rationen zu beschaffen. Es würde dies, erstere nur zu M. 3.50, letztere zu M. 2.70 berechnet, monatlich die Summe von rund zirka M. 3,100,000. — betragen. Nun kommen aber zu dieser genannten Summe für die Wintermonate, welche in einem grossen Teile Chinas recht empfindlich kalt sind, noch monatlich zirka M. 46,000. — für Heizung hinzu, denn in einem so holz- und kohlenarmen Lande wie China es ist, sind die Brennmaterialien sehr teuer. In diesen genannten Zahlen sind aber noch keinerlei Kosten für die starke augenblicklich in den Chinesischen Gewässern konzentrierte deutsche Kriegsflotte angesetzt, ebenso wenig für den Sanitätsdienst der Land- und Seetruppen, erstere werden sich inklusive der Kohlenversorgung der Schiffe, der Verpflegung, Lohnung etc. etc. der Mannschaften und Offiziere mindestens auf M. 25 Millionen monatlich belaufen, letztere für Land- und Seetruppen auf etwa M. 60,000 monatlich. Einen sehr hohen Faktor endlich in dem Ausgabenkonto beanspruchen die unter h) erwähnten Transportkosten der Truppen und des Materials, sie werden beinahe mehr betragen als jede der unter den anderen Buchstaben genannten Kosten. Wir gebieten bekanntlicherweise über eine ganz gewaltige Handelsflotte, die an Tonnenmaterial von der englischen übertroffen, an Güte des Materials und der Besatzung, der Schnelligkeit und der vorzüglichen Einrichtung von keiner anderen Flotte der Welt erreicht wird, dies ist das Urteil unparteiischer Amerikaner und Engländer selbst. Der Bremer Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft haben der Regierung für die Dauer der Wirren eine Anzahl ihrer vorzüglichen Dampfer zum Transport von Mannschaften, Materialien, Lebensmitteln, Munition und Kohlen zur Verfügung gestellt. Man rechnet nicht zu viel, wenn man die Miete für die beinahe 12,000 Seemeilen betragende Strecke bis nach Ostasien inklusive den nötigen Einrichtungen pro Schiff und Fahrt, je nach Schnelligkeit und Ladefähigkeit derselben auf 4—500,000 M. veranschlagt. Es waren bis jetzt 26 Dampfer im Dienste der Militärverwaltung, die Miete dafür würde

etwa 12,000,000 M. für alle pro Fahrt und Schiff betragen; der grössere Teil wird eine zweite Fahrt machen, dies würde noch weitere 10,000,000 M. beanspruchen, also zusammen etwa 22,000,000 M. Zehn Schiffe sind für die Dauer der kriegerischen Ereignisse gemietet, darüber sind feste Kontrakte zwischen der Militärverwaltung und den Gesellschaften abgeschlossen worden, immerhin wird es sich aber auch hier um Millionen von Mark handeln. Ein Teil der letztgenannten Schiffe dient als Lazarette, der Rest ist beständig unterwegs zum Transport von Nachschüben an Mannschaften und allerhand totem Material. Rechnen wir die ganzen hier aufgeführten Zahlen zusammen, so werden sich die Gesamtkosten für die Streitkräfte — Land- und Seetruppen — des deutschen Expeditionskorps in Ostasien auf rund zirka 65,000,000 M. monatlich belaufen. Sollten die sogenannten Wirren sich tatsächlich ein Jahr lang hinziehen, so würden die Gesamtkosten allerdings noch mehr betragen, als die Summe, die der Kaiser genannt haben soll; hoffen wir, dass dies aber nicht der Fall ist. Sollte es aber dennoch lange dauern, so legen wir es doch gewissmassen nur aus, denn in Geld oder Land muss der Chinese uns entschädigen. Ein gut Teil der Ausgaben bleibt aber auch als Barverdienst im eigenen Lande.

S.

## Eidgenossenschaft.

— **Versetzungen.** Oberst i. G. Th. Schulthess, Kreisinstruktor der dritten Division, in Bern, wird zur Infanterie und Hauptmann i. G. Ernest Rubattel, von und in Viliarzel, zur Kavallerie zurückversetzt.

— **Ernennungen.** Die nachgenannten drei Hauptleute, welche die Generalstabsschule I mit Erfolg bestanden haben, werden zu Hauptleuten im Generalstabskorps ernannt: Schwendimann, Wilhelm, von Pohlern, Bern, in Aarau, Kavalleriehauptmann; Bridel, Gustav, von Biel, in Basel, Geniehauptmann; Machler, Albert, von und in Rapperswyl, St. Gallen, Infanteriehauptmann.

## A u s l a n d .

**Deutsches Reich.** Die Darstellung feldmässiger Ziele. Das preussische Kriegsministerium hat eine neue Anleitung zur Darstellung gefechtmässiger Ziele für die Infanterie an Stelle der im Jahre 1893 erlassenen Anleitung herausgegeben. Im Vorwort der neuen Anleitung wird als Ziel der Schiessausbildung bezeichnet, dass den mannigfaltigen Anforderungen, welche das Gefecht mit seinen Wechselfällen an die Schiessausbildung stellt, genügend Rechnung getragen werden soll, und dass demgemäss die Ziele bei den Schiessübungen in Erscheinung und Schnelligkeit der Bewegung der Wirklichkeit nahekommen und unter Beachtung der gefechtmässigen Breiten und Tiefen nach den für die Benützung des Geländes gültigen taktischen Grundsätzen aufgestellt werden sollen. Im gleichen Sinne werden in den einzelnen Kapiteln die Art und Herstellung der Scheiben, die Ziele, die Zielfeuer, Zielerdeckungen und der Zeichenverkehr behandelt. Auch ist

angeordnet, dass feststehende Ziele im allgemeinen nur dort Anwendung finden sollen, wo ihre Darstellung als erscheinende und verschwindende Ziele auf Schwierigkeiten stösst. Sie sollen weiter möglichst so aufgestellt werden, dass sie von der schiessenden Abteilung erst dann gesehen werden, wenn dies auch in Wirklichkeit geschehen würde. Der Hauptwert wird auf die Ausbildung im Schiessen auf erscheinende und verschwindende Ziele und bewegliche Ziele gelegt. Demgemäß sind als neue Scheibenarten Radfahrerscheiben eingeführt und Ziele aus Ballonstoff, mit Luft gefüllte Ballons, die hauptsächlich zur Darstellung von Kopfzielen verwendet werden sollen. Für die Aufstellung der Ziele ist als Regel vorangestellt, dass sie sich der Wirklichkeit nähern, wenn bei liegenden Schützenlinien Kopf- oder Brustscheiben in unregelmässigen Zwischenräumen aufgebaut werden; und ferner, wenn bei beweglichen Zielen der obere Rand der Scheiben nicht durchwegs in gleicher Höhe liegt und die Zwischenräume zwischen den einzelnen Figuren verschieden sind. In der freien Ebene sollen namentlich beim Verteidigungsgesetz erscheinende und verschwindende Ziele verwendet werden. Beim Angriffsgesetz in welligem Gelände wird darauf hingewiesen, dass sich auch feststehende Ziele durch Ausnützung der Unebenheiten häufig so aufstellen lassen, dass sie der schiessenden Abteilung überraschend sichtbar werden. In Stellung befindliche Artillerie soll möglichst als verdeckt angenommen und durch halbe Batteriescheiben dargestellt werden. Wenn ausnahmsweise ganze Batteriescheiben benützt werden, so sollen sie auch, der Wirklichkeit entsprechend, hinter Höhen so aufgesetzt werden, dass sie nur mit der oberen Hälfte die Deckung übertragen.

Ein besonders wertvolles Hilfsmittel für die kriegsmässige Schiessausbildung sieht die Anleitung in den neuen Ballonzielen, die mit Füllschläuchen für die Schiessübung aufgeblasen, als erscheinende und verschwindende Ziele benützt werden. „Ballonziele sind schwieriger zu erkennen als lebende Ziele, stellen also erhöhte Anforderungen an die Schiessfertigkeit. Ihre Verwendung steigert die Schiessfreudigkeit der Schützen, da jeder Treffer sofort wahrgenommen wird. Die Schützen sehen den Erfolg ihrer Schüsse; sie lernen Beobachtung der Lücken in der feindlichen Schützenlinie und Vereinigung des Feuers auf die verbleibenden Gruppen. Die Feuerleitung enthält den kriegsmässigen Anhalt für ihre Anforderungen, der Angreifer die Anregung zum sprungweisen Vorgehen oder zum Vorbrechen mit der blanken Waffe.“

Im gleichen Sinne wird in dem Schlusskapitel, das den Zeichenverkehr beim gefechtmässigen Schiessen behandelt, nochmals darauf hingewiesen, nach Möglichkeit anzustreben, dass die schiessende Abteilung vor dem Schiessen nichts von den Zielen sehe. Bemerkenswert ist schliesslich die erhöhte Fürsorge für die Zieler. Bisher war für die Bedienungsmannschaften der Ziele in jeder Deckung nur ein Doppelspiegel in der Regel vorhanden, jetzt müssen zwei Doppelspiegel zur Verfügung stehen, und dem Leitenden der Schiessübung wird ein dringlich eingeschärft, stets die Verantwortung vor Augen zu halten, welche er dafür trägt, dass kein Unglücksfall vorkommt.

„Vedette.“

**Österreich-Ungarn.** Bravour von Honvéd-husaren. Bei den Temesrékáser Kavallerie-Divisionen waren die Husarenregimenter Nr. 2, 3 und 4 der gemeinsamen Armee und die dieselben Nummern führenden Honvédhusarenregimenter konzentriert. Bei dem Schlussmanöver, welches auf der Köchling-Gebirgskette oberhalb von Temesrékás sich abspielte, leistete die in Nyiregyháza stationierte Abteilung des Kaschauer